

Rückblick Naturpfad am Andelsbach vom 20. November 2018

Die Novemberwanderung führt uns entlang von zwei Gewässern: an den grossen Rhein und den kleinen Andelsbach. Von Laufenburg wandern wir über den Rheinuferweg zuerst dem linken Flussufer entlang bis zur Länderbrücke. Infotafeln weisen hier auf die Flösserei, die im 19. Jahrhundert ein bedeutendes Gewerbe war. So gelangte viel Holz via Aare und Reuss nach Stilli bei Villigen. Hier nahmen die ansässigen Berufsleute die Flösse in Empfang und führten sie von Stilli via Aare und Rhein nach Laufenburg. Für die 28 km lange Strecke benötigten sie zweieinhalb Stunden. Es war üblich, dass die Flöße mit Handelswaren beladen wurden. Zu Fuss kehrten die Flösser auf direktem Weg nach Villigen zurück. Dieser Wanderweg ist als „Flösserweg“ ausgeschildert. Eisenbahnen, Kraftwerk und immer besser ausgebaute Strassen bedeuteten Anfang des 20. Jahrhunderts den Untergang dieses einst blühenden Gewerbes.

Über die erste Brücke gelangen wir nach Deutschland und wandern nun Rheinabwärts dem Ufer entlang bis zum Schwimmbad. Dort zweigen wir ins kleine Tal des Andelsbachs ab. Schon bald plätschert und gurgelt der Bach mit seinen vielen Stromschnellen und kleinen Wasserfällen neben uns her. Es ist ein wildromantisches Tal. Geräuschvoll laufen wir durch das viele Laub, das jetzt am Boden liegt. Bald schon unterqueren wir die Autobahn. Sie verläuft hoch oben über das kleine Tal. Ab hier befinden wir uns laut den Schildern in „Biberland“. Tagsüber hält sich der Biber aber eher still und wir sehen weder Biber noch Spuren von ihm. Wir folgen weiter dem grünen Eichenblatt, der Markierung für den Andelsbacher Naturpfad. In einem langen Bogen geht es durch den Wald, bis wir wieder im Städtchen ankommen. Den Rhein überqueren wir über die alte Rheinbrücke. Die Brücke, erstmals 1207 in einer Urkunde erwähnt, wurde hier, an der schmalsten Stelle des Rheins zwischen Bodensee und Basel, gebaut. Über sie führte einst eine der wichtigsten Handelsstrassen Europas. Dies hat lange die Begehrlichkeiten der Mächtigen geweckt, denn die Brücke brachte Wegzölle. Der Lachsfang und die Eisenwerke spülten Geld in die Kassen. 600 Fass Lachse wurden zu den besten Zeiten pro Jahr von Laufenburg bis nach Wien und Paris geliefert. Die Eisenwerke wurden damals mit Erz aus dem Fricktal versorgt.

Die heutige Brücke entstand 1911. Früher wurden die tosenden Stromschnellen unter der Brücke überflutet. Beim Bau des Laufener Rheinkraftwerks wurden mächtige Felsen gesprengt, so dass der Rhein heute „gezähmt“ durch das Städtchen fliesst. Ein „Loufen“ übrigens, ist eine Stromschnelle und daher stammt der Name Laufenburg.

Gross waren die Befestigungen auf beiden Seiten des Rheins. 1207 baute Graf Rudolf von Habsburg Laufenburg nämlich zur befestigten Stadt aus. Zuoberst auf dem Hügel stehen die Überreste der Burg Laufenburg. Der einstige Stammsitz der Grafen von Habsburg-Laufenburg zerfiel während des Dreissigjährigen Krieges zu einer Ruine, nur der Bergfried ist erhalten geblieben.

Zurück auf Schweizer Seite, steigen wir durch enge Gässchen hoch. Bevor wir zur Burgruine kommen machen wir einen kurzen Besuch in der Kirche St. Johann. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Der barocke Charakter mit den Deckenmalereien und Stuckaturen hat die Kirche erst später im 18. Jahrhundert erhalten. Von der Aussichtsterrasse auf der Burgruine geniessen wir schliesslich noch den Blick auf die Stadtteile beidseits des Rheins. Leider hat die angesagte Sonne sich während der ganzen Wanderung nicht gezeigt. Etwas Wärmendes können wir jetzt brauchen und kehren dafür im Café Bistro Maier zum Zvieri ein.

Text und Foto: Christine Doppmann